

herangeholt worden. Bis ins Mittelalter lassen sich die Kämpfe des Ingenieurs, denen diplomatische und kriegerische Aktionen mit den Nachbarstaaten parallel gingen, zurückverfolgen.

Im heutigen Hafengebiet sind die Umänderungen gewaltig und unübersehbar. Wo in meiner Jugend die stolzen Barockpaläste der Patrizier und die malerischen Wohnhäuser der Arbeiter sich erhoben, strömt heute die Flut durch breite Kanäle; elektrische Bahnen schießen dahin, wo damals noch Schiffe unter Bäumen am Quai lagen; Kinderherden grasen, wo jezt in den seeartigen Becken der neuen Hafenanlagen die Handelsflotten liegen, und es kommt mehr als einmal vor, daß sich seit einem Menschenalter an derselben Stelle die dritte Brücke über den Kanal spannt. Mehr noch: der Elbstrom, über dessen unzulängliche Tiefe in früheren Jahrhunderten die Besitzer der Segelschiffe geringen Tiefgangs wiederholt Klage führten, trägt infolge ungeheurer Regulierungsarbeiten heute die schwimmenden Städte der größten transozeanischen Dampfer bis in die neuen Häfen, eine Aufgabe, an deren Lösung unter den schwierigsten Bedingungen Jahrhunderte gearbeitet haben, und weitere Arbeiten sind im Gang, die auf eine Vertiefung der Fahrrinne hinzielen und sie gegen die wechselvollen Einflüsse von Flut, Strom und Ostwind sichern sollen.

So ist der ursprüngliche Zustand des Erdbodens und der Wasserläufe, so ist das Bild der historischen Entwicklung des Stadtbildes verwischt. Es läßt sich nicht sagen, ob in Hamburg das Wasser oder das Land sich als das weniger stabile Element erwiesen hat.

Die alte Stadt innerhalb der Festungswälle des 17. Jahrhunderts wurde in drei Etappen gebildet. Auf dem Hügel an der Alster, der den Übergang der alten Heerstraße von Lauenburg nach Holstein beherrscht, lag, weit vom Elbstrom entfernt, die älteste Stadt. Petrikirche und Johanneum bilden noch heute etwas, wie eine Akropolis. Im Alsterdelta zu ihren Füßen entstand selbständig im 13. Jahrhundert die Neustadt mit eigenem Recht. Nach der Vereinigung der beiden Städte erhob sich das gemeinsame Rathaus vor der Brücke, die sie verband — eine Anlage, die auch anderswo vorkommt, wenn zwei Stadtkerne verschmelzen. Die Befestigungen des Dreißigjährigen Krieges zogen den riesigen Komplex der Gärten vor dem Tore in das Weichbild, und noch im 17. Jahrhundert wurden die Feldwege darin zu Straßen. Das ist der Ursprung des durch die Sanierungsarbeiten nun fast verschwundenen Gängeviertels mit seinen schmalen Gassen und seinen großen Gärten im Kern der unregelmäßigen Baublöcke. Aus der Urzeit ist nur ein Straßenzug in seinem alten Verlauf erhalten, der große Burstah, die große Heerstraße, die schon in vorgeschichtlicher Zeit über die Furt der Alster führte. Man sieht ihren Krümmungen heute noch an, wie sie einst sich der Gestalt des Terrains anschmiegte.